

**Aber auf dem Berg,
da vergeht keine Zeit.**

**Da wird's Tag und Nacht,
aber sonst nichts!**

Pressedokumentation

Kurzdokumentation 1

Die «Geierwally» im Berner Theater am Käfigturm

«Geierwally» - Eine Frauengeschichte mit Kultcharakter aus Österreich, fünfmal schon verfilmt und seit über 100 Jahren ein faszinierender Theater- Musical- und sogar Opernstoff. Der Bergroman von Theresia Walser und Karl-Heinz Ott aus dem unberührten und romantischen Tiroler Lechtal wird auch Sie begeistern.

Die reiche Bauerntochter Walburga Stromminger verweigert sich dem patriarchalen Zwang des Vaters, den Nachbar-Bauernsohn Vinzenz zu heiraten, da sie den Jäger «Bärenjoseph» liebt. Ihr wutentbrannter Vater verbannt sie mit ihrem Geier, der von ihrer «Heldentat» zeugt, in die eisige und kalte Welt der Gletscher. Und sie wird dort wie die Berge, denen sie trotzen muss, schroff und unbarmherzig und gleichzeitig zur mythischen Gestalt «Geierwally» - einer willensstarken Frau ohne Kompromisse.

Erst nach des Vaters Tod kehrt Wally ins Tal zurück, ungebrochen, stolz als neue Herrin des Hofes. Als sie eine andere Frau an Josephs Seite sieht ist die Enttäuschung ungebändigt und es kommt zur unausweichlichen Katastrophe. Vinzenz wird zum Spielball von Wally's verletzten Gefühlen und soll Joseph töten.

Eine Liebesgeschichte und Tragödie von archaischer Wucht, ein grossartiges und unvergessliches Stück Volkstheater aus Österreich.

«Geierwally» – das Schauspiel mit viel Musik wird in Bern im bekannten und traditionsreichen Theater am Käfigturm aufgespielt. Die melodramatische Saga geht in der Inszenierung des Regisseurs Alex Truffer weg von traditionellen Vorstellungen des Volkstheaters und wird in einer surrealen Fassung mit Bild und Ton in Szene gesetzt.

«Geierwally» – diesen Genuss für die Sinne können Sie nun live in Bern erleben. Mit 12 Vorstellungen, ab 10. April 08, wird die Verbindung Österreich-Schweiz nicht nur im Sport, sondern auch auf der Bühne ein unvergessliches Erlebnis werden. Weitere Infos finden Sie unter www.geierwally.ch

Kurzdokumentation 2

Geierwally

«'S isch äbe ne Mönsch uf Ärde...» – Vor zwei Jahren inszenierte Alex Truffer äusserst erfolgreich die Schweizer Volkstragödie «Vreneli ab em Guggisbärg» für das Heimatschutztheater Bern. Truffer fand Gefallen an dieser starken weiblichen Protagonistin und wird nun im April mit einer eigenen Produktion ins Theater am Käfigturm zurückkommen. Wieder mit einer Frau im Zentrum des Geschehens. Doch diesmal spielt das Stück in den Tiroler Alpen – ein Ort, wo Frauen auf ihren Stolz und Männer auf ihr Recht beharren. Gespielt wird die Geschichte der «Geierwally» - eine Erzählung, die nicht zuletzt durch ihre Verfilmungen weltweiten Ruhm erlangte und seit über hundert Jahren das Theater-, Musical- aber auch das Opernpublikum fasziniert.

Eigenwillig zwischen Berg und Tal

Die Geschichte erzählt vom Schicksal der wohlhabenden Bauerntochter Walburga Stromminger, genannt Wally. Allein mit ihrem Vater aufgewachsen, verliebt sich Wally in einen jungen Jäger, den «Bärenjoseph» und verweigert sich in Folge dem patriarchalen Zwang des Vaters, den Nachbars-Bauern Vinzenz zu heiraten. Vater Stromminger sieht sich in seiner Ehre verletzt und verbannt seine einzige Tochter von seinem Hofe. Sie solle «Vieh hüten, bis sie gelernt habe, dass es sich im Bett vom Vinzenz besser aushalten lässt als droben im Schnee». Die unbarmherzige und eisige Welt der Berge, so denken die Dorfbewohner, werde die stolze Geierwally bald wieder ins Dorf zwingen und der Vater Recht behalten. – Die Jahreszeiten vergehen und Gerüchte über das Verbleiben von Wally nähren das Geschwätz am Stammtisch. Selbst am Überleben der Geierwally wird laut gezweifelt. Erst nach der Nachricht vom Tode ihres Vaters kehrt die stolze Wally ins Tal zurück. Sie ist nun die neue Herrin des Stromminger-Hofes; doch muss sie sich sogleich den Erniedrigungen und dem Spott der Dorfbewohner stellen. Einzig getrieben von der Sehnsucht nach dem Bärenjoseph und in Hoffnung, der junge Jäger würde ihre Liebe erwidern, sobald dieser sie kennen würde...

In neuem Gewand

Theresia Walser, Tochter des Schweizer Schriftstellers Martin Walser, entstaubte die Vorlage des Heimatromans aus dem 19. Jahrhundert und schuf daraus ein kraftvolles und zeitgemässes Stück Volkstheater. Die Inszenierung von Alex Truffer folgt dieser Reduzierung und erzählt die Geschichte der Geierwally in einfachem Gewand ohne viel (Berg-)Kulisse, dafür aber mit umso mehr Persönlichkeit. Im Zentrum stehen die Charaktere und der stimmungsvolle Text. So wird das Stück auch auf Hochdeutsch mit prägnanter tirolischer Färbung gespielt um die Geschichte zugänglicher, nicht aber entwurzelt erscheinen zu lassen.

Insgesamt zwölf Mal kann man das zwischen Fels und Tal hin und her gerissene Schicksal der Geierwally miterleben. Sämtliche Vorführungen finden im Theater am Käfigturm vom 10. April bis am 4. Mai in Bern statt. Das Ensemble freut sich auf die Herausforderung mit dem österreichischen Kultwerk und auf das Zusammentreffen mit dieser starken Frauengeschichte.

Informationen zum Stück und den Vorstellungsdaten finden Sie auf www.geierwally.ch

Geierwally

Eine Frauengeschichte aus den Alpen

Von Theresia Walser und Karl-Heinz Ott
Nach dem Roman von Wilhelmine von Hillern

Produktion und Inszenierung:

Alex Truffer

Rollen und Ihre Darsteller/innen:

Frauen:

Wally	Monika Balsiger
Jemand	Barbara Schweizer
Lammwirtin	Therese Wittwer
Das Mädchen / Afra	Priska Baumann
Magd Luckard	Franziska Freiermuth

Männer:

Bergtourist Herr Rossi	Dario De Simone
Joseph	Ruedi Oehninger
Bauernsohn Vinzenz	Daniel Stähli
Senn Leander	Adrian Möri
Senn Nikodemus	Omar Dietrich
Vater Stromminger	Walter Gfeller
Hirtenbub	Marcel Röthlisberger
Niemand	Martin Ackermann

Musik:	Monique Nydegger
Bühnenbild Design:	Beatrice Straubhaar

Das Stück wird in Hochdeutsch mit Tiroler Akzent gespielt.

Vorstellungen:

10. April bis 4. Mai 2008 /12 Vorstellungen

Spielort:

Theater am Käfigturm, Spitalgasse, Bern

Inszenierungsform:

Surreales Theater im Licht der Farben und im Klang der Musik

Geierwally

Eine Frauengeschichte aus den Alpen

Die Geschichte in Kürze

Eine Geschichte mit Kultcharakter, fünfmal schon verfilmt und seit über 100 Jahren ein faszinierender Theater- Musical- und Opernstoff.

Die reiche Bauerntochter Walburga Stromminger verweigert sich dem patriarchalen Zwang des Vaters, den Nachbar-Bauern Vinzenz zu heiraten, da sie den Jäger «Bärenjoseph» liebt. Ihr wutentbrannter Vater verbannt sie mit ihrem Adler, der von ihrer «Heldentat» zeugt, in die eisige und kalte Welt der Gletscher. Und sie wird dort wie die Berge, denen sie trotzen muss, schroff und unbarmherzig.

Erst nach des Vaters Tod kehrt Wally ins Tal zurück, ungebrochen, stolz als neue Herrin des Hofes. Als sie eine andere Frau an Josephs Seite sieht ist die Enttäuschung ungebändigt und es kommt zur unausweichlichen Katastrophe. Vinzenz wird zum Spielball von Wally's verletzten Gefühlen und soll Joseph töten.

Eine Liebesgeschichte und Tragödie von archaischer Wucht, ein grossartiges und unvergessliches Stück Volkstheater aus Österreich.



Mehr als eine Alpengeschichte – ein Tiroler Kultwerk

Oper:

«La Wally» von Alfredo Catalani (1892)

Musical:

Die Geierwally, steirisches Musical von Reinhard P. Gruber

Verfilmungen:

- 1921 Erste Verfilmung des Romans. Regisseur war Ewald André Dupont, Henny Porten als Tochter Wally.
- 1940 zweite Verfilmung von Hans Steinhoff, mit der Schauspielerin Heidemarie Hatheyer als Hauptdarstellerin.
- 1956 dritte Verfilmung von Frantisek Cap, mit Hauptdarstellerin Barbara Rütting und als Leander Siegfried Rauch.
- 1988 vierte Verfilmung von Walter Bockmayer. Geierwally diesmal als Parodie auf dem Roman. Mitwirkende u.a. Barbara Valentin, Elisabeth Volkmann, Joy Fleming (Song)
- 2005 fünfte Verfilmung. Eine moderne Fernsehproduktion von ZDF mit der Schauspielerin Christine Neubauer als Wally Flender und Siegfried Rauch als Franz Flender.

Weblink:

www.geierwally.lechtal.at

Die wahre Geschichte über die Frau «Geierwally»

Anna Stainer-Knittel war eine Porträt- und Blumenmalerin und wurde bekannt unter dem Beinamen «Geierwally». Sie galt als ein frühes Beispiel weiblicher Emanzipation. Ihr Leben diente als Grundlage für den Heimatroman *Die Geierwally* von Wilhelmine von Hillern.

Bekannt wurde Anna Stainer-Knittel vorerst durch zwei Mutproben: sie seilte sich zweimal eine fast senkrechte Felswand hinab und nahm die jungen Adler aus ihrem Horst. 1880 schrieb Wilhelmine von Hillern über diese kühne Tat den Roman *Die Geierwally* – in Tirol wurden zu dieser Zeit alle Raubvögel «Geier» genannt – der unter anderem 1940 mit Heidemarie Hatheyer und Eduard Köck in den Hauptrollen verfilmt wurde.

Anna Stainer-Knittel war eine Grossnichte des berühmten Malers Joseph Anton Koch und wurde am 28. Juli 1841 in Elbigenalp (Lechtal-Tirol) geboren. Ihr zeichnerisches Talent zeigte sich in oft boshaften, aber treffenden Karikaturen ihrer Mitschüler.

Der Lithograph Anton Falger wurde auf ihr Talent aufmerksam und gab ihr in seiner Zeichenschule den ersten künstlerischen Unterricht. 1859 konnte sie in die Vorschule der Kunstakademie in München eintreten, wo sie dann bei Maler Muhr vor allem Porträtieren und Kopieren studierte. Nach drei erfolgreichen Lehrjahren kehrte sie in die Heimat zurück.

Nachdem 1863 ihr erstes Selbstbildnis in Lechtaler Tracht vom Tiroler Landesmuseum angekauft wurde, liess sie sich ständig in Innsbruck nieder, wo sie eine Zeichenschule für Mädchen eröffnete. Hier war sie vor allem als Porträtistin und Blumenmalerin tätig. 1867 heiratete sie den Gipsformer Engelbert Stainer. Zwischen 1870 und 1883 malte sie nach ihren eigenen Aufzeichnungen 130 Porträts, darunter jene von Erzherzog Karl Ludwig, Feldmarschall Radetzky und Kaiser Joseph I., und 105 Landschafts- und Blumenbilder. Infolge des Aufkommens der Fotografie schuf sie bis ins hohe Alter hauptsächlich nur noch Blumengemälde, die sehr beliebt waren. In Innsbruck machten mehrere Ausstellungen ihre Werke einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. 1873 war sie mit dem Ölbild *Alpenblumenkranz* auf der Wiener Weltausstellung vertreten, das letztendlich nach England verkauft wurde. Fast siebzigjährig schrieb sie 1910 ihre Lebenserinnerungen nieder. Am 28. Februar 1915 starb sie im Hause ihres Sohnes Dr. Karl Steiner in Wattens nach einer nicht ausgeheilten Lungenentzündung.

Die saligen Fräulein

Welcher Alpenwanderer hätte nicht von den saligen (seligen) Fräulein gehört? Schon ihr Name besagt, daß es heitere, milde, den Menschen freundlich gesinnte Wesen seien. Die Sage schildert sie als wunderschöne Jungfrauen mit weißen, blendenden Gewändern, blauen Augen und flachsgelben Haaren, von unbeschreiblicher Anmut und Holdseligkeit des Ausdruckes. Diesem lieblichen Äußern entspricht ganz ihr innerer Charakter. Die reinste, uneigennützigste Menschenliebe, die nur im Glücke anderer ihre eigene Befriedigung findet, treffen wir in diesen freundlichen Gestalten verkörpert. Obwohl sich die Sage von den saligen Fräulein in ganz Tirol findet, so hat sie doch ihre eigentliche Heimat in den westlichen Teilen des Landes und es ist ein bedeutungsvoller Zug, daß sie gerade in jenen Tälern vorzüglich eingebürgert ist, wo die größte Armut zu Hause ist, nämlich im Ober-Inntal, Ötztal und Ober-Vintschgau. Doch harmoniert dieser Zug ganz mit dem Charakter dieser milden Wesen; denn aufopfernde Liebe meidet ja die Paläste und sucht die Hütten der Armut auf.

Reich und mannigfaltig sind die frommen Geschichten, die sich das Volk von diesen hilfreichen Geistern erzählt, und die dankbare Erinnerung an sie lebt in vielen Plätzen, die nach ihnen benannt sind. Oberhalb des Dorfes Graun in Vintschgau zieht sich ein rauhes Mittelgebirge hin, welches «d'Salg» heißt. Mächtige Steinblöcke liegen darauf zerstreut und uralte Tannen werfen ihre Schatten über die Gegend. Hier war ein Lieblingsaufenthalt der saligen Fräulein und der Eingang in ihr unterirdisches Reich. Oft sahen die Talbewohner unter Tags ihre lichten Gestalten, da oben erscheinen, wie sie ihre schneeweißen Gewänder an den Sonnenstrahlen zum Trocknen aufhängten. Wenn sich dann der kühle Abend ins Tal niedersenkte und die Gaißer die klingelnden Herden heimtrieben, saßen sie vor dem Grotteingange auf den bemoosten Steinblöcken umher, kämmten ihr goldenes Haar und sangen dazu ihre wunderbaren Lieder. Manchen Hirten haben diese herzdurchdringenden Weisen so berückt, daß er Herde und heimatliches Dorf vergaß und von unwiderstehlichem Drange ergriffen jener Gegend zueilte, woher die Stimmen tönten. Doch selten gelang es einem, sie in der Nähe zu belauschen, denn je näher man kam, desto leiser tönte der Gesang, bis er in der Höhle sich verlor. Auch brachte es nie Glück, sie in ihrer überirdischen Schönheit zu erblicken; träumerischer Trübsinn und ein frühzeitiges Ende waren die gewöhnliche Folge.

Noch schwerer gelang es, durch die Grotte in ihr unterirdisches Reich einzudringen; denn mächtige Felsblöcke schoben sich alsogleich vor und verwehrten den Eintritt. Von der Pracht und Herrlichkeit dieses Saligenreiches erzählt man sich wunderbare Dinge, Schimmernde Kristallpaläste, mit glitzernden Sälen standen da, rings umgeben von einer paradiesischen Gegend, welche die Phantasie des Volkes mit allem Zauber einer verklärten Alpenlandschaft ausgeschmückt hat. Blumenreiche Auen breiteten sich aus und üppige Gefilde mit saftreichen Kräutern, aus denen die saligen Fräulein ihre heilsamen Krankentränke preßten. In der Ferne aber prangten herrliche Weideplätze und Alpenmähder, worauf Rudeln von Gamsen friedlich grasten. Diese waren ihre Haustiere und ihnen heilig. Stets traten sie als ihre treuen Wächterinnen auf und schützten sie vor den Gefahren, die ihnen drohten; angeschossene oder verfallene Gamsen heilten sie und gesellten sie ihren Herden bei - und wehe dem Jäger oder Wilderer, der das Unglück hatte, einen dieser Pflöglinge zu verletzen. Der Sturz von einer Felswand war seine sichere Strafe. Noch jetzt heißt ein langer einsamer Alpenfleck im Kaunsertal der «Gamshimmel.»

Textauszug

Wally:

Ich will, dass die mich vermissen,
und ich will, dass die mich vergessen,
und ich will, dass die Angst vor sich selber kriegen,
wenn sie merken, dass die mich vergessen haben,
und ich will, dass die zittern, wenn ich wieder hinabsteig zu ihnen,
und ich will, dass die sich Tag und Nacht Gedanken drüber machen,
was die Wally da droben tut, ob sie noch lebt, was sie denkt,
und was man noch von ihr zu fürchten hat.
und ich will, dass ich von denen überhaupt nichts mehr will.
Dass ich nie mehr an die denk,
und ich will, dass die niederknien vor mir,
und ich will, dass man in tausend Jahr noch von mir erzählt,
wie die Wally da droben blieben ist, und dass man jetzt schon drüber red't,
als sei's schon lange her, dass die da droben eine Geduld aufgebracht hat,
die nichts Menschliches mehr an sich hat.

Das Mädchen:

Ich hab' heut' nacht vom Stromminger 'träumt, wie er auf'm Berg g'standen ist, ganz weiss,
mit dem Mond über sei'm Kopf, und wie es zwölf g'schlagen hat, da haben die Lawinen
ang'fangen zu rutschen und die Kirchenglocken haben ang'fangen zu läuten und mitten in
der Nacht ist über'm Stromminger die Sonn' aufg'angen, da hat der Stromminger, ganz in
weiss, wie er war, so wie der Papst, selig g'lächelt und g'rufen «Weg seid's, ihr Berg, weg!»,
und dann sind's ein'brochen, die Felsen, mit einem Krach', dass man hätt' aufwachen
können, aber dem Stromminger sein Lachen war lauter als der Krach von den' Berg', und er
hat g'schrien, dass das alles nie nichts Schön's war, die Steinblöck' nicht und das Essen nicht,
die Schinken nicht und die Haxen nicht, und dass er froh sei, dass er das nimmer essen muss,
das viele Fleisch, und die Musik, hat er g'sagt, da sei er auch froh, dass er die nimmer hören
muss, und dass die Alpen jetzt weg sind und man auf's Meer 'raus sieht, und's Echo auch weg
ist...

Textauszug

Jemand:

Das sind die besonderen Tag.
Wenn's Leben mal aus'zogen ist aus dem Wirtshaus, raus auf die Strass,
wo so ein Jubel alles hing'rissen hat, den Wirt und die Wirtin,
und's Bier bleibt unbeaufsichtigt z'rück. Und's Glas ist bald am Grund.

Stirbt nicht jeden Tag ein Bär. Aber langsamer trink ich heut nicht.

Aber ein Wirtshaus ist immer noch ein Wirtshaus.
Da können sich die Berg noch noch so krumm legen mit ihren Grimassen, als wollten sie sich
über die Ewigkeit lustig machen.

So a Stille, als sei man vergessen, als müsst man nie mehr eine Ahnung haben vom
Lawinendonner und Felsg'spuk,
vom Dröhnen, wenn der Schnee sich droben nicht mehr hebt und alles mitreisst ins Tal, was
schwach ist oder umkommen,
Gipfelkreuz, Schaf und Touristen.
Und einmal sogar einen g'frorenen Aff' von vor tausend Jahr.
Aber das hab ich nie `glaubt, dass so was mal ein Hiesiger g'wesen sein soll, als hätt hier
jemals was g'lebt wie der Ötzi.

Aber da wo die Berg sind, da sind eben auch die Leut, in denen a Wut wächst und a
Verzückung, wenn droben die Gipfel noch Sonn haben und drunten stehst schon in einer
Nacht, und das ist a Nacht für a G'fühl.
Was keiner kennen kann, der nicht mal aus der Nacht hat in die Sonn' glotzen müssen. Auf
was für Gedanken da kommst.

Stirbt nicht jeden Tag ein Bär.

Da kannst jetzt auch stolz sein, als hättst du selbst was überlebt.
Von überall her sind die Leut z'sammen g'rannt.
Als könnten sie was verpassen.

Am End sitzen's doch alle hier drinn, wo man schon lang sitzt, und erzählen die Geschicht
wieder von vorn, als hätt's noch keiner g'hört.

Weil es Geschichten gibt, die man immer wieder erzählt, als könnt man sie sich einverleiben,
als wollt jeder so eine G'schicht im Leib haben und auch die Erschöpfung von der G'schicht,
als sei man auf dem Gipfel g'wesen. Ich muss auf keinem Gipfel g'wesen sein. Weil der Durst
hat auch seinen Gipfel, und an dem erschöpft sich nicht mal a Erschöpfung.

Vorstellungsplan

Vorpremière	Dienstag	08. Apr 08	Medienvorstellung
Première	Donnerstag	10. Apr 08	
2. Vorstellung	Samstag	12. Apr 08	
3. Vorstellung	Freitag	18. Apr 08	
4. Vorstellung	Samstag	19. Apr 08	
5. Vorstellung	Donnerstag	24. Apr 08	
6. Vorstellung	Freitag	25. Apr 08	
7. Vorstellung	Samstag	26. Apr 08	
8. Vorstellung	Sonntag	27. Apr 08	
9. Vorstellung	Donnerstag	01. Mai 08	
10. Vorstellung	Freitag	02. Mai 08	
11. Vorstellung	Samstag	03. Mai 08	
12. Vorstellung	Sonntag	04. Mai 08	

Vorstellungsbeginn: 20.15 Uhr

Vorstellungsdauer: ca. 1 Std. 45 Min.

Pause: 20 Minuten



Musikalische Leitung: Monique Nydegger

Monique begann, Ihrem Vater nacheifernd, sehr früh Geige zu spielen. Bei Lehrern wie Jon Sarau, Hugh Boyd, Simon Loosli u.a. lernte sie ausgiebig das Handwerk.

Die klassische Musik war ihre grosse Liebe, bis zu dem Moment, als sie gemeinsam mit ihrem Ehemann die Welt der Folkmusic und Musiques Tsiganes entdeckte.

Mit dem eigenen Ensemble waren die beiden zwischen 1989 und 2005 auf unzähligen Kleinkunsth Bühnen daheim. Auslandsreisen, CD-Produktionen, und div. Fernseh und Radioauftritte durften sie realisieren. Programme mit Chor, mit Brassband oder mit Tänzern waren weitere Höhepunkte.

2001 gründete Monique ihre kleine Konzert- und Projektagentur «KleinesKunsthhaus» (www.kleineskunsthhaus.ch). Namhafte Musiker des Genres Musiques Tsiganes holt Monique seither regelmässig in die Schweiz.

2006 absolvierte Monique den Studienlehrgang für Kulturmanagement bei SAWI in Zürich. Sie ist heute sowohl als Unterhaltungs und Kirchenmusikerin, als auch Theatermusikerin tätig. Eigene Kompositionen und fantasievolle Arrangements, auch jene von Geierwally, runden das künstlerische Schaffen ab.

Monique engagiert sich stark für die schweizerische Kulturpolitik und ist Mitautorin von diversen kulturpolitischen Veröffentlichungen im Rahmen des KTV und und CHCM.



Regie und Produktionsleitung: Alex Truffer

Der gebürtige Basler und ehemalige Tourismusfachmann, arbeitet seit 15 Jahren als Regisseur und Produktionsleiter und wohnt in Bern. Er genoss eine Ausbildung in authentischer Schauspielerarbeit am Theaterlabor Basel (off off academy) und bildete sich laufend im In- und Ausland weiter. Auch der Bereich Tanz fasziniert ihn – so dass er heute neun Jahre Jazz- und Modern Dance Erfahrung mitbringt. Er erweiterte sein berufsbezogenes Instrumentarium und besuchte die Ausbildung zum PR-Assistenten in Bern und eine Zusatzausbildung als eid. dipl. Kulturmanager in Zürich.

Nebst seinem Allgemeinwissen über Kulturschaffen liegt aber seine Kern-kompetenz bei der Regie. Seine Bandbreite an Inszenierungen ist gross. Von Modeschauen über Märchen, Travestie, Cabaret-Programme, Satiren bis hin zu Tragödien der Klassik und Modernen sowie Schweizer Volksgut ist ihm nichts fremd.

Die Arbeit im Bereich Musical und Musiktheater (u.a. www.artandmusic.ch) rundet sein Wissen ab. Zusätzlich ist er als Supervisor für neue Bühnenprojekte gefragt, in der Erwachsenenbildung tätig und als Jurymitglied bei Nachwuchstalent Events (u.a. Schweizer Showdance, Mister Bern Wahl) anzutreffen. Seit 1999 arbeitet er als freier Dozent für Schauspiel und Regie an der Gesamtschule an Theater Grenchen (www.theaterschulegrenchen.ch) und gibt Privatunterricht für Einzelpersonen und Theatergruppen. Weitere Infos über Alex Truffer finden Sie unter www.alextruffer.ch

Kommende Inszenierungen im 2008:

Ab 14. Mai 2008

«Der Ball ist rund» – ein Jugendstück über Fussball und Globalisierung.
Ein Kulturbeitrag im Auftrag der evang. Kirchgemeinden Bern-Solothurn-Jura zur Fussball EM 2008

Ab 15. November 2008

«Hotel zu den zwei Welten» – ein Drama über Menschen im Koma.
Im Auftrag der Aaretaler Volksbühne, Münsingen



Ein Scherenschnitt von Beatrice Straubhaar als Bühnenbild.

Mit ihren Scherenschnitten möchte Beatrice Straubhaar einerseits Menschen einfach nur Freude bereiten, andererseits aber ein faszinierendes, altes Kunsthandwerk aufrechterhalten. Oft werden die Scherenschnitte als «heile Welt» belächelt. Beatrice Straubhaar hatte das Glück im Saanenland aufzuwachsen. Der Ausblick aus ihrem Fenster zeigt ihr eine «heile» und auch faszinierende Welt mit wunderschöner Natur und Wildtieren in unmittelbarer Nähe. Themen, welche sich in ihren Scherenschnitten widerspiegeln.

Es gibt im Saanenland wohl kaum ein Haus – vom Bauernhaus bis zum Luxus Chalet in welchem nicht ein Scherenschnitt von früheren oder noch aktiven Scherenschneiderinnen zu finden ist.

Die meisten Scherenschnitte werden persönlich bei Beatrice Straubhaar bestellt und so sind für die Künstlerin schon viele interessante und freundschaftliche Kontakte zu ihren Kunden entstanden. Zu wissen, wer einen Scherenschnitt kauft und wo er einmal einen Platz finden wird ist für sie wertvoll und wichtig.

Schon mehrere Male hatte sie die Gelegenheit in Zusammenarbeit mit Gstaad-Saanenland-Tourismus in div. Fernsehsendungen über das Saanenland mitzuwirken (SF1 Fensterplatz, Bsuech in..., ARTE, DSF Deutsches Sportfernsehen, Bayern etc.)

Im 2007 neu erschienenen MONDO-Buch «Schweizer Scherenschnitte» sind zwei ihrer Scherenschnitte abgebildet und 2008 ist Beatrice Straubhaar als eine von 5 Schweizer Künstlern an der Ausstellung «Cutting Fine, Cutting Deep» in den USA vertreten.

In der permanente Ausstellung in der Chäller-Galerie in Gstaad sind Werke von ihr zu bewundern, und sie freut sich auf Ihren Besuch in dieser Ausstellung, in Lauenen oder zumindest auf ihrer Website www.scherischnitt.ch